



Hart und zart. Thomas Schütz' «outdoor 07».

Licht und Farbe. Die 63-jährige Wahlmünchenerin schafft es, dem Licht so viele Nuancen abzurufen, dass die unterschiedlichsten Stimmungen transportiert werden. Allerdings ist Grossmanns Licht selten so kontrastreich, wie das des berühmten Romantikers: Wo Friedrich gleissendes Weiss und dunkles Grau kombiniert, schafft Grossmann sanfte Übergänge. «Ich mag nicht mit dem Schock dissonanter Provokationen spielen, um gesehen zu werden», erklärt sie. «So biete ich leise Töne an, die Ruhe in sich tragen.»

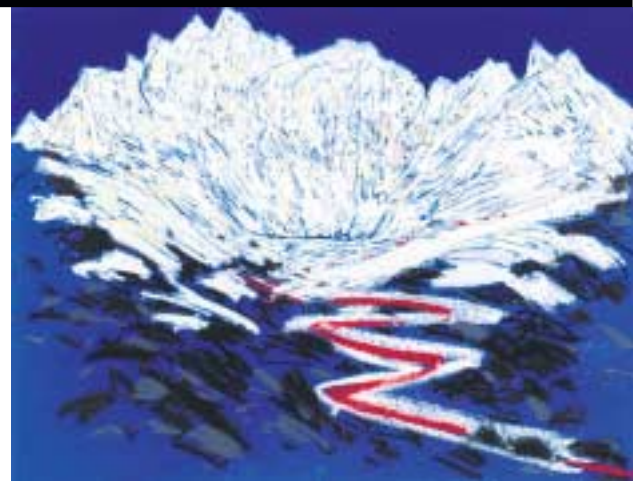
In dieser Auflösung von Materie zu Licht treffen sich die beiden Künstler. Auch der Lichtdesigner und ehemalige Dokumentarfilmer Thomas Schütz, dessen Steinskulpturen in Riehen schon häufiger zu sehen waren, löst die Materie auf. Seit über 20 Jahren arbeitet der gebürtige Basler nicht nur mit Licht, sondern neben seinem Beruf auch mit Stein. Er formt die harte Materie als seien es zarte Papierfiguren. Hauchdünne Scheiben werden von einem Strahl durchstossen, ein Lichtbogen scheint auf einem Dreieck zu stehen, doch beim näheren Betrachten verwandelt sich die geometrische Form in ein stabiles Viereck. Nichts erinnert mehr an Gewicht, nichts an das harte Handwerk, aus dem Stein die zarten, fragilen Formen

zu schaffen. Ein Steinstrich war gar so dünn, dass er beim Einpacken zersprang und Schütz kurzerhand für die Ausstellung einen neuen fertigen musste.

SPANNUNG. Aber nicht nur durch dieses subtile Spiel mit gegensätzlichen geometrischen Formen entsteht die Spannung in den Arbeiten des Bildhauers. Stets kombiniert der 61-Jährige hellen mit dunklem Stein. Diese Kombination zweier Formen verleiht den Skulpturen ihre aussergewöhnliche Balance und Spannung.

Hier entfernen sich Grossmann und Schütz voneinander. Während Schütz Spannung im höchsten Grade erzeugt, sind es bei Grossmann Harmonie und Einklang, die im Vordergrund stehen. Beide aber suchen auf ihre Weise nach dem Wesentlichen. «Es sind Versuche – mit elementaren bildnerischen Mitteln – der Welt in ihrer Unerforschlichkeit, Rätselhaftigkeit, Bedrohlichkeit näher zu kommen», beschreibt Schütz seine Werke und wie eine Antwort darauf klingt Helene Grossmanns Bemerkung zum Prozess ihrer Kunst: «Auf dieser Suche wirft man Moden und sinnlose Spleens weg.»

> **Galerie Mazzara, Riehen**, Gartengasse 10. Bis 8. Juli, Di bis Fr 14–18 Uhr, Sa 11–17 Uhr. www.mazzara-mollwo.ch



Expressiv. «The Road to Kargil – Pass» (2006).

Landschaften mit Spuren und Fährten

Peltenburg-Brechneff in der Galerie Thorens

SIMON BAUR

► **Der Landschaftsmaler Christian Peltenburg-Brechneff zeigt die Resultate seiner Streifzüge.**

Der Landschaftler war im 19. Jahrhundert noch häufiger anzutreffen als heute, vermutlich mit der Staffelei auf dem Rücken und einem Köfferchen, darin sich allerlei Malutensilien befanden. Das Wort ist veraltet und meint einen Landschaftsmaler. Christian Peltenburg-Brechneff (57) ist einer von ihnen, und die Resultate seiner Streifzüge durch bekannte und unbekannte Gegenden dieser Welt sind in der Galerie Thorens versammelt. «Wege» lautet der Titel der Ausstellung, der auf die Notwendigkeit anspielt, die der Landschaftler in Kauf nehmen muss, um zu seinen Motiven zu gelangen. Auch Christian Peltenburg-Brechneffs Bilder wissen davon

Geschichten zu erzählen, sie zeigen Motive aus der Umgebung von New York, den Weg zum Potala-Palast im Tibet, die Strecke zum Kargil-Pass in Kaschmir. Aber auch Ansichten von Landschaften in den Schweizer Alpen oder in der Südschweiz gehören zu den Inspirationsquellen.

HAKENGLEICH. Mit Pastell auf Papier werden die Motive oft sehr skizzenhaft festgehalten, so als sei der Moment des Innehaltens nur kurz gewesen, während anderen Landschaften die Möglichkeit des Verweilens anzusehen ist. In die Alpentäler mit

den verschneiten Bergen, in die bewaldeten Hügel der südlichen Regionen, bei denen die abstrahlende Hitze spürbar wird, sind hakengleiche Motive eingefügt, so als würde ein Blitz die Landschaften spalten. Sie sind vermutlich Hinweise auf die Wege, die der Maler gegangen ist, und die innerhalb der Schönheit, des Idyllischen nicht vergessen gehen sollen.

MIKROSKOPISCH. Verstärkt werden solche Aussagen durch eine gestische Malweise, durch stille Referenzen auf Expressionisten. Gerade die Landschaften des Tessins erinnern an die Rotblau-Maler Albert Müller, Hermann Scherer, Paul Camenisch, denen das Mendrisiotto zu einer zweiten Heimat geworden war.

Doch Peltenburg-Brechneff geht noch einen Schritt weiter, setzt seinen Weg innerhalb der Malerei fort, indem er seine Landschaften in abstrakte Gemälde überführt. Schwarze und gelbe Elemente durchkreuzen sich vor einem dunkelblauen Horizont, Farbspuren überlagern Fährten von Tieren und Menschen, die Landschaft zeigt sich wie unter dem Mikroskop und scheint sich in der Unendlichkeit des Alls und damit auch der Transzendenz aufzulösen.

> **Galerie Daniel Blaise Thorens, Basel**, Aeschenvorstadt 15. Bis 7. Juli, Di bis Fr 10–12 und 14–18.30 Uhr, Sa 10–12 und 14–17 Uhr. www.thorens-gallery.com